Quasi ein Drogentrip

Im Kulturfenster Heidelberg tauchen wir mit den Artbacken in ihre Theaterwelt ein, in der aus einer Freundesgruppe Ermittler:innen, tragische König:innen oder Therapeut:innen werden

Hi Ha Ho – Stirb! So beginnt die Aufwärmrunde, der „Energizer", bei der Theatergruppe Artbacken, mit dem die Teilnehmenden genug Energie für ihre Proben sammeln. Viele der sogenannten „Backen" sind schon mehrere Jahre dabei, neue Mitglieder werden zum Semesteranfang, mit dem Beginn einer Produktion, aufgenommen.

Ursprünglich zunächst studentisch gegründet, setzt sich die Gruppe aus ganz unterschiedlichen Menschen zusammen – von Studierenden über Azubis bis hin zu Erwerbstätigen.

Bevor die richtige Probe beginnt, wird die Rollenarbeit mittels des Hot Chairs durchgeführt. Die Person auf dem Stuhl versetzt sich in ihre Figur aus dem Text.

Somit „füllen alle ihre Charaktere mit eigener Energie" und können sich durch die Improvisation in die Rolle besser einfühlen. Anika verkörpert ein 16-jähriges Mädchen, welches mit fünf bereits die Herr der Ringe Bücher gelesen hat. Julias Charakter ist wohl 1942 geboren – oder doch nicht? Anscheinend ist sich die ältere Dame nicht ganz sicher. Remi schlüpft in die Rolle des abgehobenen Schauspielers, der einst das Sams verkörperte. In einem anderen Leben wäre er gerne Farmer. Mit Hilfe des Charakterbuchs können sie sich zusätzliche Biographien zu ihren Rollen aus der Komödie „Familie auf Bestellung" von Holger Schober überlegen, die derzeit von den Artbacken einstudiert wird.

ANZEIGE

THEATER & ORCHESTER HEIDELBERG

Vom Hörsaal ins Theater – kostenlos mit der Theaterflatrate



Hol dir fünf Tage vor der Vorstellung deine Freikarte.
theaterheidelberg.de/flatrate

Heidelberg
StudierendenRat der Universität Heidelberg
HfK Hochschule für Kirchenmusik

Nun beginnt der Ernst der Probe. Geübt wird mit Bühnenheft oder auch ohne – je nachdem, wie man sich am sichersten fühlt. Nach dem Akt gibt es Applaus und direkte Verbesserungsvorschläge sowie Kritik: Veränderung an der Stellung auf der Bühne und am Agieren der Rollen miteinander. Mit Melden oder Jazz Hands, wird auf sich aufmerksam gemacht. Es wird sofort klar, dass sowas ein langwieriger Prozess sein kann: Selbst für eine Szene wird viel Zeit investiert, vor allem, da nach mehrmaligem Durchführen immer neue Sachen auffallen.

Alles muss schnell sitzen: Die Probezeit ist kurz und intensiv, denn jedes Semester wird ein neues Stück aufgeführt. Am Ende gipfelt alles in sieben Tagen Dauerrausch, in denen die Backen aufeinander hocken und an vier Abenden ihr Stück aufführen. Die insgesamt neun Mitglieder teilen sich wiederum in die auf der Bühne stehenden „Spielbacken" und in „Basebacken" auf. Letztere sind, wie der Name erraten lässt, für die oft unsichtbare, doch genauso wertvolle Arbeit im Hintergrund zuständig. Sie kümmern sich um Technik, Musik und um alle anderen Abläufe, die sicherstellen, dass die Schauspieler:innen ungestört ihrer Tätigkeit nachgehen können. Am Anfang des anstrengenden Prozesses steht die Stückwahl.



Erprobtes Team in Action. *Foto: Elena Lagodny*

> *Am Ende gipfelt alles in sieben Tagen Dauerrausch*

À la Oscar-Komitee müssen alle gemachten Vorschläge innerhalb von 14 Tagen gelesen werden, um eine Stimme abgeben zu dürfen.

Natürlich basisdemokratisch; wie lange ein Mitglied schon dabei ist und wie viel Vorerfahrung mitgebracht wird, ist nicht entscheidend. Sie seien ja auch nur „eine Freundesgruppe, die sich gegenseitig auf die Finger hauen muss, um den Ernst der Lage nicht zu vergessen."

Wie in allen guten Vereinen, die ihr Dasein nicht auf Profit ausgelegt haben, gilt auch hier: Das Geld ist knapp! Die Requisitensuche gestalten die Backen deswegen erfinderisch: Der Fundus setzt sich aus privaten Schätzen, selbstgebastelten oder Second-Hand Objekten zusammen. Nach einem Stück können die Requisiten teilweise ersteigert werden.

Denn damit ihre Vorstellungen für Menschen mit allen sozialen Hintergründen zugänglich sind, verlangen die Artbacken keinen Eintritt. Alternativ sammeln sie nach den Vorstellungen Spenden, nach dem Prinzip „Pay what you want!"

So gestaltet sich das Theater möglichst inklusiv. Nachhaltigkeit leben sie durch ihr geschicktes Haushalten mit den Spendeneinnahmen ebenso aus. Bei den Vorführungen vom 13. bis 16. Januar 2027 sammeln sie wieder. Dann gilt nur noch, „ein kurzer Applaus, dreimal klatschen und schon fängt das Stück an!"

Von Miriam Stangier, Julia Müller und Kai Zickelkau